

Martin Schulz in Bremen. 05.12.2012

„Europa ist in schlechter Verfassung“, sagte Martin Schulz (SPD), seit Januar 2012 Präsident des Europaparlaments, in einem Interview im WESER-KURIER resp. BREMER NACHRICHTEN am 7. November 2012. Was er den Journalisten sonst noch sagte, war ebenso überzeugend, aber es entsprach doch sehr der allgemeinen Rhetorik auf dieser politischen Ebene, die eher auf Beruhigung der Gemüter aus ist denn auf ein Anlegen der Sonde an die Wunden Europas und die darum alle kantigen Aussagen meidet.

Zwei Tage zuvor war Martin Schulz Gast der bremischen SPD gewesen. Er hatte im „Haus der Wissenschaft“, übrigens dem alten „Vorwärts-Haus“, einige Thesen zur Lage Europas vorgetragen. Folgt man dem Bericht, der darüber auf der Homepage der SPD Bremen erschien, sagte er auch da nichts Besonderes.



1. Martin Schulz, Präsident des Europäischen Parlaments und leidenschaftlicher Botschafter der europäischen Idee. Foto: Focke Strangmann. Quelle: Homepage der SPD Bremen.

Meine Erinnerung an den Vortrag von Martin Schulz und an seine Ausführungen in der anschließenden Diskussion ist allerdings etwas anders.

Schon seine Eingangsthese war so provozierend wie wahr. Martin Schulz sprach davon, dass die Deutschen 1945 „ein traumatisiertes Volk“ gewesen seien. So deutlich habe ich das noch niemanden von Rang und Namen aussprechen hören. Es bedeutet ja im Grunde nichts anderes, als dass das deutsche Volk 1945 auf die Couch gehört hätte, um in langen Jahren der Therapie vom Faschismus befreit zu werden. Bekanntlich versuchten die Amerikaner, die Nazis aufzuspüren, vor Gericht zu bringen und bestrafen zu lassen. Das deutsche Volk, das den Nazis zugejubelt hatte, wollten sie zur Demokratie umerziehen und begannen damit. Sie ließen es ab 1947 mit Beginn des Kalten Krieges zwischen Ost und West sein.¹

¹ Martin Schulz hätte hinzufügen können, dass auch der Anschluss der DDR ab 1989/ 1990 von einer Strafverfolgung der Schuldigen an den Verbrechen der DDR und von einer Therapie der 16 Millionen Ostdeutschen hätte begleitet werden müssen, die 1949-1989 ein zweites Mal traumatisiert wurden. Davon war nie die Rede. Wir Westdeutschen

Auch eine zweite These von Martin Schulz war ganz nach meinem Geschmack. Er hatte sie schon in Zeitungsinterviews geäußert, hier hörte ich sie im Original. Er sagte, dass es Europa als eine Idee gegeben habe. Sie sei in die Hände der Bürokratie gefallen.

Auf diese These kam ich in der nachfolgenden Diskussion zu sprechen. Wie wahr diese These von Martin Schulz sei, sagte ich da, könne man schon in unserem Bundesland Bremen erleben, das vom Öffentlichen Dienst und dem Beamtentum regiert werde. Darauf reagierte Martin Schulz nicht nur zurückhaltend, sondern geradezu abwehrend. Er wies darauf hin, dass er, der einstmals Bürgermeister gewesen sei, diesen Vorwurf, die Bürokratie regiere, kenne, er allerdings könne das aus seiner Praxis für Deutschland nicht bestätigen.

Auch meinen Beitrag zu seiner dritten These lehnte Martin Schulz ab. Er hatte da den Gedanken geäußert, dass die Bedrohung Europas durch den Klimawechsel wesentlich dramatischer sei als allgemein angenommen. Ich hatte in der Diskussion diese These nur illustrieren wollen und darauf hingewiesen, dass der „Vorwärts“, das Organ unserer gemeinsamen Partei, der SPD, immer wieder Angebote macht, billig zu verreisen. So bot die neueste Ausgabe des „Vorwärts“ eine 8-tägige Rundreise durch die Türkei für sage und schreibe 99 € an. (Es handelt sich da offenbar um Reisen, die von der türkischen Tourismusindustrie stark subventioniert werden, womöglich sogar von der Europäischen Union. Sie dienen vorrangig dazu, auch in der Nebensaison den touristischen Betrieb aufrechtzuerhalten).

Martin Schulz nahm auch diesen Ball, den ich ins Spielfeld **warf**, nicht auf. Er verwies im Gegenteil darauf, dass Griechenland fast nur vom Tourismus lebe, der unbedingt zu unterstützen sei, um die prekäre Finanzlage Griechenlands etwas zu mildern. Das konnte ich nicht verstehen, nicht nur wegen der ökologischen Gründe, die er selber als wichtig herausgestellt hatte, sondern auch deswegen, weil der Tourismus in Griechenland seit den Zeiten der Befreiung dieses Landes vom Osmanischen Joch Anfang des 19. Jahrhunderts blüht, ohne dass die Finanzlage Griechenlands jemals stabil war.

Martin Schulz betonte in seiner Rede im „Haus der Wissenschaft“ auch, wie wichtig von der Bildung das Schicksal Europas abhängt. Nur Bildung führe langfristig dazu, die Arbeitslosigkeit zu senken und die Integration der verschiedenen europäischen Kulturen und gar der Kulturen anderer Erdteile zu ermöglichen. Das ist unbedingt auch meine Position, die ich auch deswegen aller Orten vertrete, weil sie vor allem den Erfahrungen entspricht, die ich in den sechs Jahren im Auslandsschuldienst in Estland und in Bulgarien machte. So meldete ich mich auch zu diesem Punkt zu Wort. Ich verwies darauf, dass wir in Deutschland aufgrund des Kulturföderalismus der Länder wenigstens 16 Lehrpläne für die Schule hätten. Wenn man bedenke, dass es sogar Bundesländer wie Bremen gäbe, in denen einzelne Schulen ihren eigenen Lehrplan hätten, sei eine Ursache der Bildungsmisere in Bremen und in Deutschland schon umrissen. So schien es mir also logisch zu sein, vorzuschlagen, darüber

wollten doch unsere sog. „Brüder und Schwestern im Osten“ nicht verletzen, sondern, traumatisiert und ängstlich, wie wir waren, wie Partner behandeln. Eine Strafverfolgung gab es nur in Ansätzen, eine Einführung in die westliche Demokratie überhaupt nicht. Es ging immer nur um Geld.

nachzudenken, ob es nicht sinnvoll sei, einen europäischen Lehrplan zu entwickeln, der ein Fundament länderübergreifender europäischer Bildung sein könne. Für mich sei selbstverständlich, dass in einem solchen Lehrplan Englisch und Chinesisch Pflichtfächer seien.

Damit hatte ich die Lacher auf meiner Seite, aber nicht Martin Schulz. Ihm lag ganz eindeutig das Thema „Bildung in Europa“ am Herzen, aber er ließ sich nicht dazu hinreißen, in meine Kritik am deutschen Kulturföderalismus einzustimmen. Er betonte stattdessen, dass die Eigenheiten der einzelnen Bundesländer und eben auch deren Lehrpläne die Qualität der Bildung in Deutschland ausmachten.



2. *Martin Schulz (SPD) und Martin Korol. Bremen, 5.11.2012, „Haus der Wissenschaft“.* Foto: Focke Strangmann.

Da war ich etwas enttäuscht von Martin Schulz, nicht so sehr deswegen, weil er meine Positionen nicht geteilt hatte, sondern weil mir seine Gründe dafür unklar blieben. Es ist möglich, dass ich Martin Schulz missverstanden habe, als er seine Thesen zu Europa am 5. November 2012 im „Haus der Wissenschaft“ vortrug. Vielleicht brachte ich auch in meinen Beiträgen in der Diskussion darüber einen Zungenschlag hinein, der ihm nicht gefallen konnte und der mir gar nicht bewusst war.

Für Hinweise in dieser Richtung wäre ich sehr dankbar.